

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Besizer des Blattes M.
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für die
Annoncenbureau A. Oppel-
lik Wollzeile 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für's Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a/M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen Annon-
ce kostet 7 kr., das 2. Mal
5 kr., das 3. Mal
3 kr., das 4. Mal
2 kr., das 5. Mal
1 kr. 50. Die Sten-
dardgebühren à 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei H. C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bäfärbely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reizner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 97.

Hermannstadt, Montag am 25. April

1870.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
Wien, 24. April. Gestern brannte die erste Altkofer Spiritusfabrik ab, wobei 15 Menschen todt blieben.
Wien, 24. April. Die „Wiener Zeitung“ enthält heute, am Vermählungstag des Kaisers, die erwartete Preßamnestie.

Amtliches.

(Ankündigungen.) Se. k. und apostolische k. Majestät haben den Sektionschef und Staatssekretär-Stellvertreter im Finanzministerium Gustav Gräner in Ansehung seiner aus eigenem Ansuchen erfolgten Pensionierung, als Anerkennung seiner in langjähriger Dienstzeit erworbenen hervorragenden Verdienste, das Ritterkreuz des Sankt Stephan-Ordens; ferner dem Sektionsrathe im Finanzministerium Gabriel Bécsey als Anerkennung seiner um die Verwaltung des Staatsvermögens erworbenen Verdienste den Orden der Eisernen Krone III. Klasse und dem Sektionsrathe im Finanzministerium Alois Divaly als Anerkennung seiner um die Verwaltung und Führung des Staatsvermögens erworbenen Verdienste den ungarischen Adelstitel a. a. zu verleihen geruht.
(Genehmigung.) Se. k. und apostolische k. Majestät haben den Sektionsrat im Landesverwaltungsministerium Richard Gellich als dessen eigenes Ansuchen seines Amtes zu entsetzen und gleichzeitig zum Vizepräsidenten der Landesverwaltung unter Beibehaltung im Aktivastande derselben allergnädigst zu ernennen geruht.

Politische Uebersicht.

Wien, 24. April.
Die „Wiener Zeitung“ publicirt heute die beiden vom niederösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetze betreffend die Errichtung, die Erhaltung und den Besuch der öffentlichen Volksschulen und die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrpersonals an diesen Volksschulen.
Dem „P. U.“ wird aus Wien, 19. d. geschrieben: Die Regierung ist, wie ich höre, anhaltend beschäftigt, sowohl sich selbst durch geeignete Persönlichkeiten zu komplettieren, als zu der entsprechenden Neubesetzung einzelner Staatsämterposten zu schreiten, und es dürften schon die allerersten Tage die Resultate ihrer Bemühungen erkennen lassen. Neben dem und vor allen Dingen nimmt die genauere Formulierung sowohl der Wahlreform (jedenfalls auf breiterer liberaler Basis) als des Anfangs der verschiedenen Nationalitäten zu machenden Zugeständnisse ihre Thätigkeit in Anspruch. Prinzipiell steht sie dabei, wie in allem Uebrigen, auf dem Boden des jetzt der Öffentlichkeit vorliegenden Reichsbauerischen Programms, mit der einzigen Ausnahme jedoch, daß Reichsbauer prinzipiell den Appell an die Wähler perhorrescirt hat, der in dem Aktionsplan des Grafen Votaw einen entscheidenden Platz einnimmt.
Aus Paris trifft hier, nicht von formell beglaubigter, aber von unbedingter zuverlässiger Seite die bestimmte Meldung ein, daß der Kaiser Napoleon in demselben Augenblick, wo er durch die Abstimmung über das Plebiszit seine Stellung neu gestärkt sieht, aus eigenem Antriebe eine weitere Reichsweittragende liberale Konzeption zu gewahren entschlossen ist, mit denen er zur Zeit nur deshalb zurückhält, um ihnen nicht den bestehenden Schimmer der zu allen Spontanität zu rauben.
Der partielle und provisorische ungarische Ministerwechsel ist vom Kaiser genehmigt worden. Graf Mikó erhielt die Entlassung sammt dem Großkreuz des Leopolds-Ordens, der Handelsminister Gorovó wurde mit der provisorischen Leitung des Communications-Ministeriums betraut.

Feuilleton.

Kleine Pariser Chronik.

Eine offizielle Persönlichkeit ist Besitzer einer allerliebsten Frau. Er ist alt, verliebt wie ein Kater und eifersüchtig wie ein Tiger; sie ist, wie gesagt, allerliebste, jung, todtet, ästhetisch — aber nicht gegen ihren Mann. Sie liebt ihn nicht, und hält ihm daher auch nicht Treue. Der Offizielle aber bekam vor Kurzem Bericht wider seine Gesponsin — A. fällt, die ihn höchst unglücklich machen. Denn im Grunde ist er ein sehr sanfter empfindlicher, verträglich Mensch, ausgenommen die Zeiten, in denen ihn die Eifersucht gefaßt hat; dann rast, tobt und wüthet er wie ein Orlando furioso. Unlängst nun fing er einen Liebesbrief auf, der seinen bisher unbestimmten Verdacht in Gewißheit verwandelte. In hellem Zorne gelobte er sich die Schulbigen zu tödten. Zu diesem Ende legte er denselben eine Falle, in die wirklich fielen. Eines Abends kündigte er seiner Frau an, daß er irgend einen offiziellen Ball besuchen werde. Er warf sich in seine Uniform: Glacéhut, gestickten Rock, Seidenstrümpfe und Schnallenschuhe etc., stieg in seinen Wagen, fuhr zweihundert Metres weit, stieg dann aus, schlich zu Fuß nach Hause zurück, erlosam über die Bediententreppe die Höhe seiner Wohnung, nahm aus derselben sein Jagdgewehr und versteckte sich hierauf in einem Kleiderkasten im Empfangszimmer seiner Frau. Die Letztere, welche allein zu sein meinte, hatte aus ihrer Freiheit Gewinn zu ziehen gedacht, und so war ihr Gemahl kaum eine Viertelstunde verstrichen als ein junger Mann über die Bediententreppe — auch er! — erschien. Madame hatte ihn erwartet und Beide vertieften sich bald in die erquickende Konversation.
Plötzlich — ah, das war ein schrecklicher Augenblick! plötzlich wurden sie durch einen Höllenlärm gestört: es war wie eine Explosion, der ein Fall folgte. Sie sahen sich an und um und sahen nichts. — „Es kam aus

Heute wird in Berlin ohne Sang und Klang das Zollparlament eröffnet. Ursprünglich hätte der König Wilhelm selbst die Abgeordneten begrüßen sollen, hierauf wurde diese Ehre dem Grafen Bismarck beschieden, und nunmehr, da dieser erkrankte, wird sich Delbrück der langweiligen Aufgabe unterziehen. Beschlußfähig wird das Zollparlament heute kaum sein. Erst in einigen Tagen werden sich die Bänke dieses Hauses dermaßen füllen, daß man an die Vortagung der neuen Steuern gehen können wird. — Ueber Bismarck's Besinden liegen heute keine weiteren Nachrichten vor. Eine Befreiung ist deshalb wahrscheinlich noch immer nicht eingetreten.
Dem norddeutschen Bunde steht eine innere Verwicklung verfassungsrechtlicher Natur bevor. Die Schwarzburg-Rudolstädter Regierung hat in der letzten Sitzung des Bundesrathes demselben die Anzeige gemacht, daß sie (in Folge der Ablehnung ihres unannehmbaren Budgets von Seite des Landtages) vorläufig außer Stande sei, ihren Matrikular-Beitrag zum Bundeshaushalt zu leisten. Der Bundesrath hat nun die Sache zunächst seinem Justiz-Ausschusse überwiesen, und man ist in Berlin äußerst gespannt darauf, ob sein Beschluß auf Creation lauten wird. Artikel 19 der Bundesverfassung bestimmt nämlich:
„Wenn Bundesglieder ihre verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht erfüllen, so können sie dazu im Wege der Creation angehalten werden. Diese Creation ist a) in Betreff militärischer Leistungen, wenn Gefahr im Verzuge, von dem Bundesrathe anzuordnen und zu vollziehen; b) in allen anderen Fällen aber von dem Bundesrathe zu beschließen und von dem Bundespräsidenten zu vollziehen. Die Creation kann bis zur Sequelirung des betreffenden Landes und seiner Regierungsgewalt ausgedehnt werden.“

Die bairischen Minister Bray und Luz haben gestern nach einem dreitägigen Aufenthalt am württembergischen Hofe ihre Rückreise nach München angetreten. Die Nachricht einiger Blätter, daß sie sich von Stuttgart nach Berlin begeben würden, war daher unbegründet. Sie haben fleißig mit Herrn v. Varnbüler und auch mit dem König Carl verkehrt und conferirt; worüber, das ist noch nicht mit Gewißheit bekannt. Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt zu der Mission der bairischen Staatsmänner: „Es würde uns freuen, wenn es dem Grafen Bray gelänge, in Stuttgart die Ueberzeugung zu wecken, daß ein engeres Zusammenliegen der beiden Staaten notwendig ist, um der weiteren Verengung des Südens Halt zu gebieten. Eine gemeinsame authentische Interpretation des Allianzvertrages in Bezug auf den Casus foederis scheint uns das Nächste zu sein, wodurch die beiden Minister ihren, nach der „Allg. Ztg.“, gleichen Standpunkt documentiren könnten.“
Der französische Senat hat gestern das auf das Plebiszit bezügliche Consult nach einer längeren, telegraphisch signalisirten Debatte einstimmig angenommen und sich darauf verlegt. Unter den Reden der Senatoren erregte diejenige des präsumtiven Nachfolgers Daru's, des bekannten Herrn v. Lagueronniere, das meiste Aufsehen. Derselbe entwickelte in der Sitzung vom 18. April die Grundzüge der neuen Verfassung: die Erblichkeit der Krone, welche die Institutionen befestigt, das Zweikammersystem, welches die Grundbedingung des parlamentarischen Regimes, und die Ministerverantwortlichkeit, die eine Bürgschaft für das Land und eine Sicherheit für die Krone sei. Er motivirt die Theilung der konstituirenden Gewalt zwischen den beiden Kammern und das Recht des Souveräns, stets an das Volk zu appelliren. Dieser Appell sei für die moderne Krone die Salbung von Rheims. Auf dieser Grundlage baut er die bekannte Theorie der Imperial-Demokratie auf. Erst habe das Kaiserreich die notwendigen sozialen Reformen durchgeführt (Coalitionsgezet, Abschaffung des Art. 1781 des Strafgesetzes, betreffend die Glaubwürdigkeit des Arbeitsherrn gegen den Arbeiter, endlich Abschaffung der Schulhaft) dann sei es zu den politischen Reformen übergegangen. Alles das sei von dem System der Juli-Regierung himmelweit entfernt: der

Insurgent von 1848 sei heute Wähler und brauche daher nicht mehr zu den Waffen zu greifen; das liberale und parlamentarische Kaiserreich sei nunmehr der Ausdruck des allgemeinen Volkswillens. Darum sei es nicht wahr, daß das allgemeine Stimmrecht, wie man in einem anderen Gange mit starker oder übertriebener Logik ausgeführt hätte, unfehlbar zur Republik führe. Die Republik habe sich zwei Mal in Frankreich ohnmächtig erwiesen, und das parlamentarische Kaiserreich sei die wahrhaft demokratische Vermittlung zwischen dem allgemeinen Stimmrecht und der französischen Gesellschaft. So stelle sich denn auch in dem bevorstehenden Plebiszit die Wahl zwischen dem liberalen Kaiserreich und der Revolution; darum könne das Plebiszit nicht schlimm ausfallen, sondern müsse dem Einflang zwischen der Regierung und der Freiheit die letzte Weibe geben.
Nach Berichten aus Rom hat eine Rede des Cardinals Fürsten Schwarzemberg zu einem noch heftigeren Auftritte geführt, als die berühmte Strohmayer'sche. Er sagte unter Anderem: Die Zeit der Religionskriege sei vorbei, die der Versöhnung gekommen. Der Geldser, der gesagt habe: „Kommt Alle zu mir“, wolle keine verbammenden, sondern er wolle verschönernde Worte vernahmen von seiner Kirche. Es sei ebenso unchristlich als unrichtig, die Protestanten mit Geld und Weihen in einen Topf zu werfen. Die römische Kirche und die römischen Bischöfe müßten hierin den Rath der deutschen und österreichischen Prälaten annehmen. Letztere verkehrten täglich mit Protestanten und konnten sie besser, als wer sie nie sehe und ihre Bücher nie lese. Hier wurde der Cardinal von dem vorstehenden Legaten, de Angelis, unterbrochen, der ihn bei der Sache zu bleiben ersuchte. Schwarzemberg's Antwort, daß er völlig bei der Sache sei, führte zu einem so heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Großwürdenträgern des römischen Stuhles, daß, nachdem der Angriff genug hin- und hergeschoben waren, nachdem der Präsident den widerstrebenden Cardinal mit der Glocke todzuflügelte und der Chor der Bischöfe ihn schließlich todtegeißelt und geläutet hatte, Schwarzemberg außer sich und halb ohnmächtig die Rednerbühne verließ und in sprachlosem Zustande nach seinem Sitz geleitet wurde.

Die „Unita Catt.“ welche schon im Lobe Montalembert's den Finger Gottes sah, der den Mann wegen seines Liberalismus in die Unterwelt verbannte, steht jetzt im Rücktritt Daru's ein neues vollbracht, um allen Ministern, die sich dem Papste nicht willig zeigen, die nahebe Strafe zu offenbaren. Es dürften somit demnächst ungefähr alle europäischen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten aus ihren Ministerposten gestürzt werden nur um das Wunder der „Civilta Catt.“ vollständig zu machen.
Aus Spanien wird gemeldet: In Puerto Santa Maria sind wegen der Lohnfrage wieder Unruhen vorgekommen. Wierzig Municipalparlamenten genügt zur Herstellung der Ordnung. Ein Mann wurde getödtet und mehrere verwundet. Die Zahl der Anführer betrug 500. — Ein bedauerliches Blutvergießen in diesem von der „glorreichen“ Revolution beglückten Lande!

Die in verschiedenen Gegenden Rußlands in letzter Zeit fast gleichzeitig hervorgetretenen zahlreicheren Bauernrevolten, die wohl mit Recht als Symptome einer unter der bäuerlichen Bevölkerung allgemein herrschenden Mißstimmung angesehen werden dürfen, haben nicht verfehlt, der Regierung ernste Besorgnisse einzufößen und sie zu Vorkehrungsmaßregeln zu veranlassen. Die Behörden sind nämlich durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern angewiesen worden, ein wichtiges Auge auf die bäuerliche Bevölkerung zu richten und jede rebellische Zusammenrottung einzelner Distrikte sofort durch Anwendung energischer Maßregeln im Keime zu unterdrücken. Auch ist für mehrere Gouvernements, namentlich für Kiew, Posen und Volhynien, die Anordnung getroffen, daß den Bauern alle Schieß- und andern Waffen weggenommen und ihre Verheimlichung streng geahndet werden soll.

dem Schrank“ sagte endlich der junge Mann. — „Eine Schnitzpreize wird geborsten sein“, erwiderte die junge Frau zitternd, und beide liefen zum Schrank. Als sie ihn öffneten — welch Schauspiel bot sich ihnen dar! Inmitten der verschiedenen Damenkleider und Unterröcke lag zusammengebrochen, bewußtlos, starr, aber ohne Verletzung der Dignität. Seine Flinte hatte im Vorübergehen nur eine Hutschachtel getroffen. — Folgendes war geschehen: Der Offizielle, noch mehr verliebt als eifersüchtig, war, als er seine Frau sich in die gravirteste Konversation vertieft gesehen hatte, in einer Weise angezogen worden, daß seine Klänge ihn verließen. Er ließ seine Flinte los, sie entlud sich, er fiel in Ohnmacht und kollerte zu Boden, so gut er dies im engen Schrank eben vermochte.
Die beiden Liebenden trugen den Offiziellen in's Bett. Er rührte sich nicht. Beide widmeten ihm nun ihre Sorgfalt. Als er nach drei Stunden wieder die Augen aufschlug, war die erste Person, die er bemerkte der junge Mann, welcher mit der zartesten Achtbarkeit ihm eben ein Sentimentalpapier auf den Magen appliquirte. Der Offizielle erblich, runzelte die Brauen, hob sich auf seinen Ellbogen empor — und sagte nach einer Pause mit resignirter Stimme: „Es ist zu heiß.“ — Und das war die ganze Rede. Was konnte er auch einem Manne anhaben, der ihm so zärtlich Kataplasmen bereite und auflegte? Selbst Dohello würde in diesem Falle nicht anders haben handeln können.
Zur Zeit, da noch die Unarten und Kazz's der Gora Pearl ganz Paris wochenlang beschäftigten und die Pariser jede neue Perücke des herzoglichen Sonderlings von Braunschweig mit Eifer und Ernst besprachen, hätte diese Geschichte wahrscheinlich großes Aufsehen gemacht. Heute, in den jetzigen politischen Zuständen, geht sie fast unbemerkt vorüber. Jetzt redet alles vom Plebiszit, von neuen Konzeptionen an das liberale Regiment u. s. w. Aber ein Ereigniß der letzten Tage hat doch durch durch die hochpolitische Atmosphäre sich Bahn gebrochen, das ist: Die gewissen Damen — der Kaiser sagt bezeichnend und kurz: o es dames, wie Cicero mit einem verächtlichen „isla“ den Catilina u. bezeichnete — die gewissen Damen also sind unter sich übereingekommen, künftighin in der Welt keinen, aber gar keinen, aber gar keinen Schand, er heiße, wie immer er wolle und

sei aus Gold, Silber, Edelsteinen, Bronze aus was immer, mehr zu tragen. Man verfährt, es gehehe dies, um sich mit dem parlamentarischen Regiment in Harmonie zu setzen. Diese extrem revolutionäre Maßregel wurde auf dem Künstlerball im Opernhause in vorverganger Woche in das Leben eingeführt. Es war ein Meisterstück. Von „diesen“ Damen waren sehr viele erschienen, keine einzige trug Schmutz, die meisten bloß natürliche Blumen. Mademoiselle Duverger hatte zwar ein kleines Armband, aber es war aus Haaren geflochten. Die Aufregung des Pabstums, besonders der Herren vom Jock-klub, welche diese Damen aus meißten kultiviren und bisher in Schmutzgegenständen ihrem Kultus Ausdruck zu geben pflegten, war unbeschreiblich. Aber das ist noch nicht Alles. Viele von diesen Damen trugen — notabene auf einem großen Valle! — hochgeschlossene unten sehr lange Roben. Und diejenigen unter ihnen, welche in ausge-schnittenen Kleidern erschienen waren, legten die ganze Nacht hindurch ihre Schärpen aus Seide oder Geze um Hals, Nacken und Hüfte nicht ab. Ein Gentleman, der eine dieser Damen fragte, wozu diese Revolution sei: „Marum, zum Teufel, liebe Freundin, fragen Sie Ihren Schmutz nicht mehr und warum zeigen Sie nicht mehr Ihre Arme, Ihren Nacken, Ihre Schultern, Ihre Hüfte und Ihre Beine?“ — erhielt die hochwürdige Antwort: „Es geschieht dies darum, weil wir nicht länger mit den ehrbaren Frauen verwechselt werden wollen.“ Es ist nun allerdings wahr, daß die ehrbaren Frauen an öffentlichen Orten so viele Dinge sehen lassen, daß man sich von ihnen nur dadurch unterscheiden kann, indem man gar nichts sehen läßt, wozu allerdings einiger Mutz gehört. Kurioses Zeit-alter! Hier Frauen in strenger, eruster Tracht — das sind die Heiden; dort Frauen gefleuret bis weiß der Himmel wohin! überladen mit Bändern, Steinen und Gold — das sind die ehrbaren Frauen. Wie viele harmlose Leute da sehrgreifen werden! —
Der Bruder des künftigen zum Tode verurtheilten Kathawers, des Mörders von Madame Lombard, erhielt die Erlaubnis, ihn im Gefängnisse zum letzten Male zu sehen. Bei dem in der Zelle der zum Tode Verurtheilten in La Requette befindlichen Mörders eingeführt, begann der Bruder das folgende merkwürdige Gespräch mit der kalten Antrede: „Da bist Du

Inland.

Wien, 21. April. (Sectionsrath Fest in Siebenbürgen. Ausbau der Schäßburger Kronstädter Reichsstraße.) Mit dem heutigen Abendzuge begibt sich der von dem Communications-Ministerium entsandte Sectionsrath nach Siebenbürgen, einerseits um die siebenbürgischen Reichsstraßen einer Revision zu unterziehen und andererseits speciell um nach vorgenommener Augeninspektion an Ort und Stelle die zum Ausbau der Kronstädter-Schäßburger Straße erforderlichen Maßregeln zu treffen. Die Verhandlungen hierüber dürften am 25. April in Schäßburg, wo Sectionsrath Fest am 24. April eintrifft, stattfinden. Die Ausbesserung der Brücke bei Seberjes wird sogleich angeordnet, die Befestigung der dem Bau der Brücke über den Alt entgegenstehenden Hindernisse mit größtmöglicher Schnelligkeit durchgeführt und dann zur Herstellung dieser von der Verkehrswelt sehnlichst erwarteten Brücke geschritten werden. Sectionsrath Fest betritt mit den besten Intentionen den Boden Siebenbürgens; und wir können es nur als eine heilsame Maßregel begrüßen, daß die Regierung sich endlich zu diesem Schritte entschlossen hat. Hatte sie früher diesem Hebel der Volkswirtschaft eine größere Sorge zugewandt, so wäre sie manchem bitteren und begründeten Vorwurfe entgangen. Es gibt kaum ein Gebiet, wo sich die Regierung die Anerkennung der Steuerträger schneller erwerben kann als auf dem der Errichtung von zünftigen Verkehrsmitteln und kaum eines, wo der Unmuth der Bevölkerung plötzlicher hervorbricht als bei der Vernachlässigung der Straßen. Sectionsrath Fest wird sich überzeugen, daß die aus Siebenbürgen laut gewordenen Klagen und Hilferufe der Begründung nicht entbehren; von seinem bereits wiederholt an den Tag gelegten Rechtsinne, seinem Eifer und seiner Energie läßt sich mit Grund hoffen, daß die siebenbürgischen Communicationsbeschwerden die längst ersehnte Linderung zu gewärtigen haben.

Wien, 21. April. Justizminister Balchazar Horvath hat gestern Vormittags — wie die „Reform“ vernehmen — in Begleitung des Ministerialrathes Kabislaus Gschlag, des Obernathhauptmanns Alexius Thajis und des Obergerichtsrathes Bogostis sämtliche Gefängnisse in Pest inspicirt und dabei nicht sehr erbauliche Erfahrungen gemacht. „Wenn in den Gefängnissen der Hauptstadt von Ordnung überhaupt die Rede sein könnte“, schreibt an diese Nachricht anknüpfend die „Reform“ — so würde der erste Platz diesbezüglich ohne Zweifel noch am ehesten dem Arbeitsbause gehören. Allein davon hat sich auch der Justizminister nach der eingehenden Prüfung überzeugt, daß jedes der hiesigen Gefängnisse sich in einem viel zu elenden Zustande befindet, als daß es auch nur im Entferntesten dem Bestimmungszweck der Strafe entsprechen könnte. Das größte Uebel ist ohne Zweifel im Mangel an geeigneten Lokalitäten begründet. Der Minister hat sogar solche Kellerkellereien gefunden, wo 69 Sträflinge zusammengepfercht waren, während sie ursprünglich bloß für 25 Individuen eingerichtet sind. Auf solche Weise kommt es dann freilich vor, daß zwei in einem Bette untergebracht werden müssen. Der Lokalitätenmangel verurtheilt ferner den nicht minder in Betracht zu ziehenden Uebelstand, daß Schläftlinge mit den bereits verurtheilten Sträflingen, und oft genug 10- bis 11jährige Kinder mit alten Sündern zusammengepfercht werden.

Dazu kommt, daß in den Gefängnissen für eine gehörige Anzahl von Krankenfällen nicht gesorgt ist. Was aber von Allem vielleicht das Anstößigste, das ist der Umstand, daß die Hauptstadt Ungarns ihre Gefängnisse nicht in öffentlichen Gebäuden, sondern in Privatbauten eingerichtet hat und daß diese Gefängnisse zum größten Theile unterirdisch gelegen sind, so daß eine gehörige Ventilation unmöglich ist, was den Aerzten genügen den Anlaß zu der Befürchtung bietet, daß diese Gefängnisse in ihrem gegenwärtigen Zustande leicht zu Brutstätten von Epidemien werden können. Wahrscheinlich, wenn die Stadt Pest im Genuße ihres weiten autonomen Rechtskreises solchen argen Uebelständen keine Abhilfe schaffen konnte — denn wir können gar nicht voraussetzen, daß sie es nicht hätte thun wollen — so muß jeder Menschenfreund wünschen, daß die Zeit komme, da die Regierung nach Uebernahme des Gefängniswesens durch den Bau eines zweckmäßigen Strafhauses all' diese Uebelstände radikal beseitigen wird. Die „Ref.“ vernehmen, wird der Justizminister morgen mit dem Ministerialrath Kabislaus Gschlag und dem Konzipisten Stephan Markus nach Baden reisen, um in der dortigen Strafanstalt gleichermäßen eine genaue Inspektion vorzunehmen.

Die Kaiserin befindet sich, dem „Hon“ zufolge, in einem Zustande, der dem fastlichen Hause ein freudiges Familienereignis in Aussicht stellt, und wird die Kaiserin, wie das genannte Blatt meldet, beim Herannahen jenes Zeitpunktes wieder nach Ungarn kommen. Wien, 21. April. Eine anonyme Einladung an die Actionäre der „Haza“-Asseranz-Gesellschaft forderte dieselben, in ihrem eigenen Interesse auf, heute Nachmittag im „Hotel Frohner“ zu einer „wichtigen Konferenz“ zu erscheinen. Elf Actionäre kamen, aber Niemand erschien, um den Zweck der Zusammenberufung aufzuklären. Die Anwesenden erklärten sich mystificirt und beschloßen, den Mystificanten polizeilich ermitteln zu lassen.

Notizen.

(Habent sua fata epistolae.) Vor einigen Wochen wurde beim k. Postamt eine Druckschrift im Gmünder Komitate ein Brief nach Kolonau aufgegeben. Dieser gelangte in Folge der ungeschickten Verpackung nach — Rom und wurde vom dortigen Postamt wieder nach Ungarn zurückgeschickt. Nach mehrwöchentlicher Reise gelangte der Brief endlich, bedeckt mit den Poststempeln aller bedeutendsten Städte Europas an seinen Bestimmungsort und wurde dem Adressaten eingehändigt, der für den wüthendsten Brief bloß die Kleinigkeit von 6 Gulden zu bezahlen hatte.

(Vergiftung durch Haberstaub.) Mit Bezug auf die wiederholt vorgekommenen raschen Todesfälle in Schläftmühl in Folge der Sortierung von Haber schreibt der „Volkswille“, daß ein großer Theil der in Schläftmühl verarbeiteten Habern aus dem Garnisonsspital genommen sei. Die Haber seien stets voll Eiter und Blut in die Fabrik gekommen und, ohne erst gereinigt worden zu sein, fertigt worden; diese verpesteten Staubbestandtheile seien von den Arbeitern eingeathmet worden und daher rührte die Arbeitervergiftung in der Fabrik Schläftmühl. Auch in der Papierfabrik in Oberwaltersdorf sind, wie das Tgl. schreibt, drei gleiche Krankheitsfälle vorgekommen, von denen der erste in 40 Stunden, die anderen nach drei Tagen mit dem Tode endeten. Seit dem Jahre 1865, wo diese Krankheit sich zuerst zeigte, sind dort elf solche Todesfälle vorgekommen. — Vorgebeugt könnte aber dem Uebel überall leicht dadurch werden, daß gleichzeitig alle zur Papierfabrikation verwendeten Habern desinficirt werden müßten.

(Kabislaus Ulybaj.) Nach der New-York Daily Tribune ist Kabislaus Ulybaj, Gouverneur der Stadt Komern im ungarischen Revolutionskrieg, am 7. März in San Antonio im Staate Texas gestorben. Er hatte ein Alter von beinahe 80 Jahren erreicht und seine Kräfte waren vollständig geschwunden. Lange vor 1848 hat Ulybaj nicht bloß auf dem Gebiete der Politik, sondern auch der Gesellschaft und Nationalökonomie für die Reform gekämpft. 1848/9 war er einer der energischsten Regierungsgesamte.

(Feste in der Kirche.) In Marmaros-Sziget geriet am 15. d. M. halb 12 Uhr Mittags der in der Mitte der r. l. Kirche aufgestellte, höchst werthvolle, mit farbigen Krystall-Glaskugeln geschmückte Sarg Christi, als nur noch wenige Anbänger in der Kirche waren, plötzlich in Brand und wurde vollständig eingestürzt. Die Monstranz jedoch, als das aus Erz gegossene Bild des Heilandes wurde von einem dableih machthabenden Nonne gerettet. Die bis zur hohen Decke emporragenden Flammen, sowie der aus der Kirche strömende Rauch verlegten die außerhalb auf dem Marktplatz befindlichen Leute in großen Schrecken, so daß man die Kirchthürmen die Sturmglocken zu läuten begann.

Aggram, 20. April. Beim Sängerkette der patriotischen Gesangsvereine „Relo“ und „Zora“ wurden diese von Crebentzen insultirt.

Aggram, 22. April. Die erste Sitzung des froatlichen Landtages findet am Montag statt. Minister Beketowitsch wird am Sonntag hier erwartet. Die von der Regierung vorbereiteten Gesetzentwürfe sind: Gesetz über Aufhebung des Wuchers, der Personalhaft, des Vergleichsverfahrens, der Untersuchungshaft und der Leibesstrafe. Ferner ein Gesetz über das Grundbuch, eines zum Schutz der Konstitution, ein Preßgesetz mit Jury, eine Wahlordnung über die Organisation des Landtages, der Municipien. Die Kultussection arbeitet ein Universitätsgesetz aus. Die Dauer des Landtages ist auf 6 Wochen festgesetzt.

Die Grafen Erdödy, Szécsen und Margraf Pallavicini petitioniren bei Sr. Majestät um Einstellung der Trockenlegungsarbeiten im Lonkskopsj. Wien, 19. April. Kronprinz Rudolf empfing gestern (Dienstag) in der Kapelle der k. k. Hofburg die erste Kommunion. Die Kapelle war in einen Garten voll lebender Blumen umgestaltet. Um 8 Uhr wohnte der Kronprinz der Messe bei und empfing dann nach der Kommunion des Priesters selbst das h. Abendmahl; als Zeichen der ersten Kommunion hielt Kronprinz Rudolf eine Wachskerze in der linken Hand. Dem Messopfer wohnten beide Majestäten und Erzherzogin Gisela, dann die Großältern Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie bei.

Ihre Majestät die Kaiserin verlor bei Gelegenheit der Auserhebungfeier in den Gängen der k. k. Hofburg einen aus 4000 fl. geschätzten Brillantenstein, welchen der kaiserliche Kapellendienter Edelbacher so glücklich gewesen war zu finden und ihn der hohen Verlussträgerin zurückzustellen. Selbstverständlich wurde derselbe brillant belohnt.

Wien, 21. April. Heute Mittag um 12 Uhr fand die Feierlichkeit des ersten Spatenstiches zur Wasserleitung am Rosenhügel bei Giesing statt. Es waren Sr. Majestät, die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht, Rainer, der Reichskanzler, die Minister, der englische Gesandte und der ganze Gemeinderath erschienen. Der Bürgermeister begrüßte Sr. Majestät mit einer kurzen Ansprache, worauf der erste Spatenstich erfolgte.

Von einer Bemerkung der „Augsburger Allg. Ztg.“ in einer ihrer Correspondenzen, in welcher es heißt, daß das Anschwärmungssystem der preussischen Offiziere dem Wiener Kabinett gegenüber wieder in voller Blüthe steht, sagt die heutige „Wiener Abendpost“: Es ist wohl richtig, daß in preussischen Blättern und Berliner Correspondenzen neuerlich manche geschäftige Darstellungen und Urtheile über österreichische Verhältnisse sich vernehmen lassen, allein wir haben Grund, diese Erscheinung nicht auf die in maßgebenden Kreisen herrschende Stimmung, sondern lediglich auf die subjektive Anschauung der Verfasser jener Artikel zurückzuführen. In dieser Ueberzeugung werden wir durch die Wahrnehmung bestätigt, daß jene abfälligen Stimmen in Widerspruch stehen mit dem Tone der notorischen Organe der preussischen Regierung, insbesondere aber mit der anerkennenswerthen objectiven Haltung, welche die norddeutsche Zeitung „Deutschland“ gegenüber beibehält.

Der Unterrichtsminister hat die Verordnung erlassen, daß an den Mittelschulen der Schulgottesdienst zu Anfang und zu Ende des Schuljahres an Sonntagen und Festtagen der Empfang des Sakraments stattfinden habe. In freireligiösen Fällen kann die Landesschulbehörde nach obigen Grundsätze selbstständig entscheiden. Ein weiterer Ertrag des Unterrichtsministeriums gestattet die Verurteilung jener Lehrer, welche an dem deutschen Lehrertage im Monat Juni in Wien theilnehmen wollen, und daß an Schulen, wo Supplirungen unmöglich sind, der Unterricht während der Pfingstwoche beschränkt werde.

Der württembergische Ingenieur Morbiling wurde zum Ministerialrath im Handelsministerium ernannt.

Wien, 22. April. Heute wurde bei Hofe das Geburtsfest der kleinen Prinzessin Marie Mathilde Valerie Amalie gefeiert, dieselbe legte mit dem heutigen Tage ihr zweites Lebensjahr zurück. Von allen Seiten erhielt die kaiserliche Prinzessin Geburtstagsgeschenke; Erzherzog Ludwig Viktor übergab seiner kleinen Nichte den von ihm im Spielwaarenmagazin des Wohlthätigkeitsbazar angekauften „Tischellenwurfel“; bekanntlich gab Sr. Hoheit eine Hundertguldennote für denselben.

Wien, 22. April. Sr. Majestät der Kaiser hat mit a. h. Entschliegung vom 18. März ein Organisationsstatut für die Administration der Güter des Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfondes genehmigt. Hiemit übergeht die obere Leitung und Ueberwachung der Administration mit 1. Juli d. J. von dem k. k. Finanzministerium an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht. Unter der Oberleitung und Aufsicht dieses Ministeriums wird die Verwaltung der Güter von einer eigenen Direction besorgt, welche in der Landeshauptstadt Czernowitz ihren Sitz hat und den Titel führt: „k. k. Direction der Güter der Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfondes.“ Der politische k. k. Landeschef in der Bukowina ist zugleich Vorstand der Direction, und wurde zum Obergericht der Finanzdirector in der Bukowina, Oberfinanzrath Hugo Prambert, ernannt.

Die Meldung einzelner Blätter, das Ministerium habe den Zusammentritt der Delegation für die ersten Tage des Juni festgesetzt, ist verlässlichen Informationen der „Lagepresse“ zufolge unrichtig, da die Regierung vor Beendigung der Unterhandlungen mit den nationalen Parteiführern, keine wie immer geartete Aktion vornehmen wird.

Wien, 22. April. Die Gesandten werden nach Ankunft Palackys in Prag im Klub Besprechungen veranlassen, um über die Annahme oder Ablehnung der Ausgleichsunterhandlungen zu entscheiden.

Die heutige „Wiener Abendpost“ erklärt: Reichskriegsminister Rahn habe weder seine Demission gegeben, noch die Absicht, aus dem Amte zu scheiden.

Wien, 23. April. Sr. Majestät hat heute Vormittags von 9 bis halb 11 Uhr, begünstigt vom herrlichsten Wetter, über die Truppen der Garnison und Kontingente die Frühjahrs-Revue abgehalten. In der glänzenden Suite Sr. Majestät befanden sich die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Rainer, Ernst, der gemeinamte Kriegsminister, die Militär-Attache's der fremden Gesandtschaften. Tausende von Menschen wohnten dem glänzenden Schaupiele bei.

Die heutige Nummer des Journals „Böde Jungen“ ist über Einschreiten des gemeinamen Kriegsministeriums nicht erschienen.

Linz, 21. April. In der heutigen Hauptversammlung des Liberalen Vereins wird der Ausschuss den Antrag stellen, dem Programme Rechbauer's zuzustimmen.

Prag, 20. April. Professor Hasner verließ die Rückreise nach Wien, weil die Abschieds-Audienz des abgetretenen Ministeriums beim Kaiser von Donnerstag auf Montag verlagert ist.

Als authentisch wird von Wien berichtet, daß das Programm, welches Tischbühnig als Bedingung seines Eintrittes in das Ministerium machte, in den wesentlichen Punkten mit dem Programm Rechbauer's übereinstimmt. Diese Thatsache charakterisirt am besten die völlige Programmlosigkeit des Ministeriums Potocki.

Officiell wird hieher mitgetheilt: Die Wiederbesetzung des Oberst-Landmarischall-Posten unterbleibt vorläufig. Derselbe erfolgt erst nach den Neuwahlen für den Landtag.

Der Kronprinz von Preußen bleibt in Karlsbad vier Wochen hindurch.

Prag, 20. April. Der neue Leiter des Handelsministeriums, Depretis, verständigte die Handelskammern von der Amtübernahme. — Die Gesandtenblätter perhorresciren entschieden den Ausgleich auf Grundlage der parlamentarischen Einheit Westösterreichs. Die Aereise Nigers nach Wien erfolgt nach Ankunft Palackys.

Prag, 21. April. In Kolín wurde ein für Ostermontag bestimmtes Dankfest für den Rücktritt des Ministeriums von Seite der Beside verboten.

Der Oberlandesgerichtspräsident wurde wegen der Haltung gegenüber den ezechischen Blättern nach Wien berufen.

Palacky kehrt am 23. zurück, geht aber nicht über Wien. Die ezechischen Blätter wollen von großer Rührigkeit in der Hofburg und in den Ministerhotels wissen.

Die Stellung des Cabinet's Potocki sei schwierig. Die Ungarn intriguirten angeblich gegen daselbe, weil sie Befriedigung Galiziens und eine strammere Centralisirung Cislathaniens fordern. Erzherzog Albrecht kommt nach Prag.

Prag, 22. April. Es ist hier stark das Gerücht verbreitet, daß der böhmische Landtag aufgelöst und für Monat Juni die Neuwahlen angeordnet werden sollen.

Ausland.

Berlin, 21. April. Das Zollparlament wurde durch den Minister v. Delbrück mit folgender Rede eröffnet:

„Geehrte Herren vom deutschen Zollparlament! Sr. Majestät der König von Preußen hat mit dem Auftrage zu ertheilen geruht, das deutsche Zollparlament im Namen der zum deutschen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen zu eröffnen.

Das von Ihnen im vorigen Jahre genehmigte Vereins-Zollgesetz ist nach Feststellung der zur Ausführung derselben nöthigen Anordnungen durch den Bundesrath des deutschen Zollvereins in Wirksamkeit getreten. Die dem Verlebe dadurch gewährten Erleichterungen haben dankbare Anerkennung gefunden.

Die Wirksamkeit des Gesetzes über die Befreiung des Zuckers, welches im vorigen Jahre Ihre Genehmigung erhalten hat, ist noch von zu kurzer Dauer, um über dessen Erfolg schon jetzt mit Sicherheit zu urtheilen. Jedoch beweist der, trotz der Ermäßigung des Zolles eingetretene Rückgang der Verköhlung von ausländischem Rohzucker, daß die inländische Zucker-Verzehrung durch die neue Regulierung des Verhältnisses zwischen dem Eingangszolle und der Rübenzucker-Steuer in keiner Weise geschädigt worden ist.

Eine Ergänzung der durch dieses Gesetz eingeleiteten Reform der Zuckersteuerung soll durch einen der Beratung des Bundesrathes unterliegenden Gesetzentwurf herbeigeführt werden. Die Fabrikation von Zucker und Syrup aus Stärke hat im Zollverein eine Ausdehnung erreicht, welche die Steuererträge dieser Artikel zu einer mit dem Interesse der Zucker-Industrie wie der Staatsfinanzen unvereinbaren Begünstigung macht.

Die schon im Artikel 3 des Zollvereins-Vertrages vorbehaltene und der Gerechtigkeit entsprechende Abtheilung dieser Begünstigung soll durch eine Befreiung des aus Stärke bereiteten Zuckers und Syrops nach den für die Rübenzuckersteuer festgestellten Grundsätzen erreicht werden.

Ein zweiter, denselben Zweck der Steuererleichterung betreffender Entwurf ist bestimmt, eine der Rübenzucker-Industrie lästige Controle zu beseitigen, nachdem aus der Erfahrung sich deren Unnöthigkeit ergeben hat.

Zeit haben sollte es in Mexico dem deutschen Handel und den deutschen Schiffahrt an einer vertragmäßigen Sicherung ihrer Interessen und den zahlreichen dort wohnenden Deutschen an einer vertragmäßigen Garantie ihrer Rechte. Ein nach Uebereinkunft zahlreicher Schwierigkeiten zu Stande gekommener Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und Mexico, welcher Ihnen vorgelegt werden wird, soll diese Güte in den vertragmäßigen Beziehungen des Zollvereins zum Auslande ausfüllen und den umfangreichen Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Ländern eine gerechtere Grundlage und damit Verbindung festigen Aufschwunges gewähren.

Gleiche Zwecke verfolgt ein Vertrag mit dem Königreich der Hawaiianen Inseln, dessen Genehmigung bei Ihnen beantragt wird.

Die Revision des Vereins-Zolltarifs wird Sie von neuem beschäftigen. Der vorgeschlagene revidirte Entwurf verfolgt wie früher den Zweck, einen wesentlichen Vereinfachung des Tarifs und Erleichterung des Verkehrs und Verbrauchs die finanzielle Grundlage unseres Tarifsystems zu festigen, damit nicht die durch zahlreiche Zollbefreiungen und Zollermäßigungen in den letzten Jahren herbeigeführte Verminderung der Zollsummen die wirtschaftliche Gestaltung der Steuererträge in den Vereinsstaaten gefährde. In den Veränderungen, welche der Entwurf erfahren hat, haben die Besonderen, welchen einzelne der im vorigen Jahre gemachten Vorschläge bezogenen, stündliche Berücksichtigung gefunden; insbesondere ist für die Herbeiführung eines Mehrertrages ein Verbrauchgegenstand ins Auge gefaßt, dessen höhere Belastung die schon früher im Zollvereine gemachten Erfahrungen als zulässig darstellten; eine Veränderung auf dieser neuen Grundlage wird, indem sie die Ausführung einer den Verkehrs-Interessen erwünschten Reform des Tarifs ermöglicht, dem nachtheiligen Zustande der Ungewißheit über dessen weitere Gestaltung ein Ende machen.

Mit dieser Tarifreform werden Sie, geehrte Herren, die letzte Session einer Legislatur-Periode würdig schließen, welche durch die Erweiterung des Vereinsgebietes nach der Ostsee und Nordsee, durch die Vertheilung des freien Verkehrs mit Tabak, durch eine der Entwiklung des Handels entsprechende Umgestaltung der Zollgesetzgebung durch die Reform der Zuckersteuerung Zeugniß abgelegt hat für den Erfolg der Institutionen, welche in dem Zollvereinsvertrage vom 8. Juli 1867 geschaffen sind.

Berlin, 21. April. Der Eröffnung des Zollparlamentes wohnten nur 6 süddeutsche Abgeordnete bei, das Parlament mußte wegen Beschlußunfähigkeit die Präsidienwahl auf Samstag verschieben.

Die Ehronrede bei der Eröffnung des Zollparlamentes wurde un-gemein kühl aufgenommen. Die meisten Abgeordneten glänzten bei der Ceremonie durch ihre Abwesenheit. Morgen wird unter dem Vorhitz Frankenberg's die erste Sitzung stattfinden. Man zweifelt aber, daß das Haus beschlußfähig sein wird.

München, 21. April. In der heutigen Kammerung legte der Minister des Innern einen Vahrgesetzentwurf vor. Derselbe beruht auf dem Principe des direkten Wahlrechtes mit geheimer Stimmabgabe.

Stuttgart, 21. April. Der Staatsanzeiger beschäftigt die von der Augsburger Allgemeinen Zeitung gebrauchte Verächtigung der Behauptung der Welter-Zeitung betreffs einer in Stuttgart eingelaufenen preussischen Note über das Schutzbündnis und erklärt, daß eine solche Note weder zu Handen, noch zur Kenntniß der Regierung von Württemberg gekommen sei.

Kopenhagen, 20. April. Im Landsting theilte der Präsident mit, der dänische Minister-Resident in Washington habe telegraphirt, daß der Termin zur Ratification des Vertrages in Betreff des Verlaufs der westindischen Inseln abgelaufen sei, ohne daß diese Ratification erfolgt wäre; der Minister-Resident sehe den näheren Mittheilungen seitens der amerikanischen Regierung entgegen. Wenn dieselben einlaufen, werden sie dem Reichstage mitgetheilt werden.

Paris, 20. April. Mit dem Dementi des Français über die Note Daru's hat es seine Richtigkeit. Dieses Aeußerung ist in der That nicht zurückgezogen, sondern gestern von Banneville in Rom dem Cardinal Antonelli überreicht worden.

Paris, 20. April. Das Manifest des gemäßigten Theiles der Linken ist so ziemlich eindrucklos geblieben. Die orleanistischen Journale empfehlen den Bürgern frei nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen, geben jedoch der Enthaltung den Vorzug vor dem Nein.

Ledru-Rollin wird in einer der bevorstehenden öffentlichen Versammlungen das Wort gegen das Plebisicit nehmen.

Baron Werther ergriff die Gelegenheit, um Olivier in der bestimmtesten Weise zu versichern, daß der bekannte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich Nordfischweigs jeder Insinuation der preussischen Regierung entbehre. Es gilt als feststehend, daß Olivier nach dem Plebisicite das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird.

Die hier bezüglich der egyptischen Gerichtsreform installirte Commission hat sich gegen die Annahme des von Nubar Pascha und der internationalen Commission entworfenen Projectes ausgesprochen.

Rochefort erklärt ein Privatmanifest aus seinem Gefängnisse St. Pelagie.

Der Finanzminister dementirte, daß direkter Regierungseinfluß die Börsenfluctuationen erzeuge.

Paris, 21. April. Der Directeur Libre veröffentlicht einen Artikel Picard's, in welchem dieser anrath, beim Plebisicite mit Nein zu stimmen. In einem Schreiben an Gröby sehr Picard auseinander, daß die Deputirten nicht die Verantwortung für „Journal-Doctrinen“ auf sich nehmen können. Picard bedauert, daß das, was vorgeht, an eine Spaltung glauben mache, welche nicht besteht. Er sei stets bereit, an einer gemeinschaftlichen Beratung der Deputirten theilzunehmen.

Der „Sig“ des Herzogs von in welchem ohne dadurch die Plebisicite ein negat

Die Post-Millionen Facit Paris, den Imperialist

Paris, gefrüge Melbum zogs von Ruma

Der Kaiser Volk erst wenig Es wird

kündet werden Paris, ein kaiserliches folgendes Plebisicite vom Kaiser mit

formen und rat Paris, künzte Todesur

Paris, trotz einer Peti

Paris, der Minister des züglichen Atten

Paris, Dchoa von Montpenier, es

Paris, Zusammenstehn Prim ant

Paris, und die Compe Strausmaß v

Paris, Aguierbo Präsident des

Paris, zurückzieht. Das Con

Paris, Ordnung wurde Stimmen angen

Paris, B u f u r n e n.) Die M

Paris, wollen! Esch dung eines neue

Paris, erischt, ist Jon der Zusammenst

Paris, eine Bedingung seine Befähigung

Paris, den Hüften vor ben auf dieselbe

Paris, der gemäßigten folgendermaßen

Paris, Moment eine an den gegenwärtigen

Paris, und des Andern mittlern. Von

Paris, es hängt es be gen auf immer

Paris, alle Hoffnung Männer schlage

Paris, Darnach kommt Rettung sei, M

Paris, gewärtigste Kam der Neuwahlen

Paris, ner hier zu find in Vorschlag

Paris, Frage mit Spa bungen in den

Paris, der wegen Preß Gambiano Pope

Paris, gleichen erwählt Chef der röhren

Paris, Deputirten. Un des Hüften in

Paris, Demonstration e weil schon je

Paris, wider Willen es B u f u r

Paris, schlossen. Für Ministerpräsident

Paris, Cabinet's beaufte Konst a

Paris, große Vorbereitung eine Rede über

Paris, vorzugswürdigen sächlichen Reichs

Paris, Was h i die Zahl der

Paris, lassenden Staaten veränderen, daß

Paris, gegen vier meh reren Appellatio

Paris, wirkende Kraft In der

Paris, einem sehr der sammlung unter

Paris, folgende Stellen „Wer un

Paris, giesender Gänb giebenden Leuten

Der „Figaro“ will wissen, der Kaiser besitze die Copie eines Briefes des Herzogs von Amalate an die abgetretenen Minister Ruffet und Daru, in welchem ihnen gerathen wird, auf ihre Portefeuilles zu verzichten, weil dadurch die orleanistische Partei sich bewegen fähig werde, bei dem Plebiszit ein negatives Votum abzugeben.

Die Postbehörden wurden bereits verständigt, daß sie am Samstag acht Millionen Facsimiles des Kaisers an die Wähler zu versenden haben werden. Paris, 21. April. Olivier's gestrige Rede im Senate findet bei den Imperialisten großen Beifall.

Paris, 22. April. Der abgetretene Minister Daru erklärt, die gestrige Meldung des „Figaro“ (daß er in Folge eines Briefes des Herzogs von Amalate das Ministerium verlassen habe) sei eine Verleumdung. Der Kaiser hat den Entschluß gefaßt, sein Manifest an das Volk erst wenige Tage vor dem 8. Mai zu publiciren.

Es wird versichert, daß am 12. Mai eine allgemeine Amnestie verkündet werden soll.

Paris, 23. April. Die heutige „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, womit das Volk für den 8. Mai eingeladen wird, folgendes Plebiszit anzunehmen oder zu verwerfen. Das Volk billigt die vom Kaiser mittelst des großen Staatskörpers eingeführten liberalen Reformen und ratifizirt den Senatsbeschluss vom 20. April 1870.

Brüssel, 21. April. Der König hat das wider Vermunft verhängte Todesurtheil in lebenslängliche Zwangsarbeitsstrafe umgewandelt, trotz einer Petition aus Mons, welche die Hinrichtung verlangte.

Madrid, 20. April. (Sitzung der Cortes.) Figueras fragt, ob der Minister des Innern die auf die jüngsten Ereignisse in Barcelona bezüglichen Aktenstücke vorgelegt habe, was vom Präsidenten verneint wird. Ochoa verlangt die Vorlage der Aktenstücke in Betreff der Affaire Montaner, er befreit die Competenz des Kriegsrathes, tadelt dessen Zusammenkunft, sowie das verhängte Strafausmaß.

Prim antwortet, indem er die Vorlage dieser Dokumente verweigert und die Competenz des Gerichtes, die Zusammenkunft derselben und das Strafausmaß vertheidigt.

Ignacio spricht seine Ermuthigung darüber aus, seine Pflicht als Präsident des Kriegsrathes erfüllt zu haben, worauf Ochoa seinen Antrag zurückzieht.

Das Contingentgesetz und das Gesetz in Betreff der öffentlichen Ordnung wurden, ersteres mit 148 gegen 37, letzteres mit 156 gegen 27 Stimmen angenommen.

Bukarest, 14. April. (Die Krisis. — Demonstrationen.) Die Ministerkrise scheint aus einer acuten eine latente werden zu wollen! Sechs Tage schon ruhen alle Geschäfte, weil man mit der Bildung eines neuen Ministeriums nicht ins Reine kommen kann. Wie man erzählt, ist Jon Ghita, ein Mann der liberalen Partei, vom Fürsten mit der Zusammenziehung des neuen Cabinets beauftragt worden, jedoch sollen seine Bedingungen, als Auflösung der Kammer, gänzlicher Systemwechsel, dem Fürsten von so bedenklicher Natur erscheinen, daß er sich zum Eingehen auf dieselben nicht habe verstehen wollen. Die „Terra“, das Organ der gemäßigten liberalen Partei, läßt sich über die gegenwärtige Situation folgendermaßen vernehmen: Der Thron und das Land machen in diesem Moment eine ängstliche Krise durch. Von dem Beschluß, welchen man bei den gegenwärtigen Umständen nehmen wird, hängt das Heil des Eines und des Andern ab. Der geringste Fehltritt kann das Ganze compromittiren. Von der guten oder schlechten Inspiration des Staatsoberhauptes hängt es heute ab, ob die Aera der Unruhen und Unzufriedenheiten auf immer beendet wird, oder ob auch die Gemäßigteren, nachdem sie alle Hoffnung und Illusion verloren haben, sich in's Lager derjenigen Männer schlagen, die dem Stande der gegenwärtigen Dinge feindlich sind.

Darnach kommt „Terra“ zu dem Schlusse, daß das einzige Mittel zur Rettung sei, Männer an die Spitze der Leitung zu berufen, welche die gegenwärtige Kammer ungefügt auflösen und für die vollständige Freiheit der Neuwahlen genügende Garantie bieten. Wie schwer aber solche Männer hier zu finden sind, das bedeu't „Terra“ nicht und bringt auch keine in Vorschlag. Während man nun hier in der Hauptstadt der Lösung dieser Frage mit Spannung entgegenharrt, nehmen die oppositionellen Kundgebungen in den Distrikten ihren ungehinderten Fortgang. In Ploesti wurde der wegen Preßvergehen inhaftirte Redakteur der „Demokratia“, Namens Cambiano Popescu, mit großer Majorität zum Deputirten erwählt. Dergleichen erwählte man in Braila den greisen Redakteur des „Romanulu“, Chef der rothen Aktionspartei, G. A. Rosetti, fast mit Stimmeneinheit zum Deputirten. Und Nico Constantinescu, der wegen Zerrüttung der Wüste des Fürsten in Ploesti festgesetzt wurde, dürfte auch bald mit bezeichnender Demonstration von dem dortigen Gerichtshof auf freien Fuß gesetzt werden, weil schon jetzt 40 Zeugen ausgesagt haben sollen, daß ihm die Wüste wider Willen entfallen sei.

Bukarest, 21. April. Die Kammer und der Senat wurde geschlossen. Für den 24. Mai wurde eine Ertraktung zusammenberufen. Ministerpräsident Sulescu bleibt und ist mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt. Der Geburtstag des Fürsten wurde kirchlich begangen. Konstantinopel, 20. April. In der hohen Pforte werden große Vorbereitungen zum Empfange des Sultans getroffen, der daselbst eine Rede über die Lage des Reichs halten wird. — In Folge des türkisch-russischen Handelsvertrages errichtet Portugal zahlreiche Consulate im russischen Reich.

Washington, 20. April. Das Repräsentantenhaus beschloß, die Zahl der Mitglieder des nächsten Congresses, exclusive der neu zugekommenen Staaten, auf 275 festzusetzen und die Repräsentation dertartig zu verändern, daß Neu-England vier Mitglieder weniger, die Weststaaten dagegen vier mehr erhalten.

Washington, 20. April. Der Oberste Gerichtshof hat in mehreren Appellationsfällen entschieden, daß die Legal-Tender-Akte ohne rückwirkende Kraft auf ältere Kontrakte sind.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 23. April. In der „Neuen Freien Presse“ vom 20. April 1870 begegnen wir einem sehr bemerkenswerten Artikel über die evang. Landeskirchenversammlung unter dem Titel ein „Gegencouncil“, aus welchem wir folgende Stellen hervorheben:

„Wer uns die rege Thätigkeit hämmender, pochender und eisenscheidender Hände als Gegenbild von den tausend präsentirenden und fädelziehenden Leuten vorführt, kann sicher auf unseren Dank rechnen; dagegen ist es gerade jetzt eine heikle Aufgabe, die Thätigkeit einer Kirchenversammlung der allgemeinen Anerkennung zu empfehlen, denn von dem in Rom losgelassenen Pauten- und Trompetenschall, dem Hallelujah-Geschrei der Engel und dem gleichzeitigen Scherbengeklirr aller Beizgebüh ist unser Trommelfell so abgepaant, daß es selbst classische Musik nicht wohl ertragen kann. Doch wäre es eine nicht zu entschuldigende Empfindsamkeit, wollten wir diesmal eine Lebensäußerung der deutschen Volksseele, die aus dem fernen Adonien zu uns dringt, mit Stillschweigen übergehen. Wo diese Seele tief aus ihrem Innern heraus schaffet, da können wir des Wehens frischer Heiligkeit von vornherein gewiß sein, denn die Reaction ist, wie auch das Wort, romanischer Ursprungs, auf deutscher Erde immer eine erotische Pflanze geblieben, die wohl in den Parks und Zwingeranlagen Einzelner, niemals aber auf deutschem Volkshoden sich herabzulassen.“

Wer uns liegen die Arbeiten der vor Kurzem geschlossenen protestantischen Landes-Kirchenversammlung in Hermannstadt, die in geräuschloser

Thätigkeit zu Stande gekommen sind. Denn der beschriebene Deutsche liebt nun einmal nicht den Brunk bei seiner Arbeit; diesen überläßt er den interessanten Nationalitäten, die das Aushängen bestechender Decorationsstücke und das Abbrennen von Brillantfeuerwerk schon besorgen und dabei es auch gemüthlich verbleiben lassen. Die Landes-Kirchenversammlung in Hermannstadt, deren Zusammensetzung aus gewählten Pfarrern und Weltlichen von den sämtlichen Protestanten, Gemeinden des Sachsenlandes vorgenommen wird, kann, da nur Männer der Wahl und des Vertrauens in derselben tagen, als eine sächsische Volksvertretung angesehen werden, deren Aeußerungen gegenwärtig um so größere Beachtung verdienen, als das politische Organ, die National-Universität, durch das famose Wendheimische Statut mundtot gemacht ist. Streu diesem Character, wird daher auch in der sächsischen Landes-Kirchenversammlung nicht an theologischen Dogmen und dem mittelalterlichen Rüstzeug hierarchischer Rechte geschmiebt, sondern wir begegnen hier einer Weltfülle, in welcher rührige Hand an die beiden mächtigsten Waffen eines Volkes, an seine Bildung und die Befestigung seines Familienlebens, angelegt wird.

Und was für unsere Landsleute ein besonderer Stolz sein muß, sie erfüllen diese Aufgaben größtentheils durch eigene Kraft, denn die Staatsdotations von 16,000 fl ist im Vergleich mit den unverhältnißmäßig hohen Staatszuschüssen für die katholische und griechisch-orientalische Kirche, in welche selbst von den mehr als 800,000 fl. Steuer zahlenden protestantischen Sachsen ein größerer Procentatz fließt, denn doch nur eine Bettelesumme; aber um so größer ist die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder, von welcher Opferbereitschaft in einem Zeitraum von 17 Jahren allein für Schul- und Kirchenbauten freiwillig beigelegte Summe von 1,264,970 fl. gewiß einen glänzenden Beweis liefert. Der Grund dieser lebhaften Theilnehmung liegt in der im Ganzen gesunden Kirchenverfassung, die nach Unten auf das Princip der Mitwirkung der Gemeindeglieder gebaut ist und nach Oben sich der vollen Autonomie erfreut, deren Wahrung dem Minister Cuvios nicht zum geringsten Ruhme gereicht. Zur eifrigen Beschäftigung an dem kirchlichen Leben hat noch überdies die Unvergleichlichkeit der politischen Zustände während der letzten zwanzig Jahre beigetragen; auf dem Boden seiner Kirchenverfassung konnte er freier aufatmen und sich der Pflege seiner nationalen Güter hingeben, ohne in Angst zu sein, daß sein Geist durch harte Sagen eingeblümt und durch Blodengläute in einen dumpfen Köhlerglauben eingewickelt werde. Männer, die, als entschiedene Gegner der Hengstenberg und Trenbelenburg, von der Kanzel herab lehren, daß das Gesetz der fortschreitenden Entwicklung auch in der Kirche in einer immer reineren Entfaltung des unvergänglichen Kerns des Christentums, nämlich seines sittlichen Gehaltes und vor allem Allem des Gebotes der Liebe sich offenbaren müsse, solle die Kirche nicht kraft- und weihenlos werden, diese Männer erwarten sein Vertrauen; nicht weniger hat der entschiedene, auf Reformen dringende Sinn des Superintendenten Leusch gewirkt, welcher auch der letzten Kirchenversammlung seinen Stempel aufgedrückt hat.

Von den beschlossenen Reformen der letzteren wollen wir hier nur die beiden wichtigsten, die neue Ehe- und Schulordnung, hervorheben. Was die erstere betrifft, so konnte man sie von Anfang an bei der als nahe bevorstehenden angefündigten Regelung der Ehe durch die ungarische Legislative für unzeitgemäß halten, eine Ansicht, welche sich auch bei einem Theile der sächsischen Bevölkerung und Geistlichkeit geltend machte. So sehr nun auch die Landes-Kirchenversammlung der obligatorischen Eintheilung sich geneigt zeigte, machte sich doch einerseits das Bedürfnis nach Reformen auf dem Gebiete der Ehe in einem derartigen Maße geltend, daß das Abwarten der noch weit ausstehenden Intervention des Reichstages nicht räthlich erschien; dann sich auch andererseits die ungarische Justiz nicht so einladend, als daß man lautes Verlangen nach ihrer Mitwirkung in Gescheiden tragen konnte.

Die bisher bestehende Ehe-Ordnung, die in Bestimmungen von lazer Natur und in einem schwankenden Gewohnheitsrechte wurzelte, und die noch lazer Handhabung derselben durch die Geistlichen, die jeder juristischen Schulung entbehren, bedingten nur den Verfall des ehelichen Lebens, dessen Zerüttung hauptsächlich die massenhaften Scheidungen auf dem Lande darthun. Dringende Abhilfe war nötig, jeder Tag Aufschub zehrte an dem moralischen Kapital des Volkes. Die Landes-Kirchenversammlung stritt daher ein materielles Gerech mit klar präcisierten Scheidungsgründen, das im Ganzen auf der Höhe der Wissenschaft steht, frei von jedem confessionellen Anspruche und getragen vom Geiste der allgemeinen Humanität ist, wovon die Bestimmung zeugt, daß die Verschwiegenheiten der Religion keinen Hinderungsgrund der Ehe zwischen Christen und Juden bilden dürfe. Die Ehegerichtsbarkeit ist auf Collegien übertragen, die nach dem in der sächsischen Landeskirche durchgeführten Princip der Parität gleichmäßig aus Pfarrern und Weltlichen zusammengesetzt werden, ein Princip, welches obwohl es in den noch flüssigen Verfassungskämpfen der protestantischen Kirche in Deutschland als äußerster erstrebenswerthes Ziel gilt, im Sachsenlande nur als Uebergangsstufe zur unbeschränkten Wahlfreiheit erscheint.

Der zühe Sachsenkamm, der die Schrecken der Türken- und der eigenen Fürstentherrschaft überdauert hat, schien durch äußere Angriffe unantastbar; dagegen drohte ihm die Gefahr der Selbstausslösung durch den Verfall des Familienlebens und der darin enthaltenen Volkskraft auf dem Lande. Ein sächsischer Bauernkrieg, der, geführt von Wind und Wetter und schwerer Arbeitslast, drückend, wie wenn über sein eigenes Haupt die Stürme seiner Vorfahren hinweggebraut wären, ist viel werth in so theurer Zeit, und hat die Landes-Kirchenversammlung durch ihre Ehegerichts- und Gerichtsreform in ihm ein gesundes Glied des Volkes erhalten, so kann sie die Reform getrost zu ihren größten Thaten schreiben.

Man darf wohl deshalb auch nicht behaupten, daß die ebenfalls von dieser Versammlung beschlossene Volksschul-Ordnung wichtiger sei; auch die Schulzuwände eines Volkes, das in beibehaltenen Jahren 89 städtische Schulhäuser besitzt und ebenso viele wieder aufgebaut, und das mehr schulbegehrende als schulpflichtige Kinder zählt, können durchaus nicht so reformbedürftig erscheinen; aber das Bewußtsein der hier scharfer hervorretenden Nothwendigkeit, daß jeder Volksgenosse im Lande möglichst schwer wiegen müsse, trieb zur größten Anspannung der Kräfte. Die Volksschule, die bisher der Willkür der einzelnen Pfarherrn anheimgegeben war, ist durch die Volksschulreform unter die einheitliche Aufsicht der Gesamtkirche gestellt; die Volksschullehrer müssen eine richtige Seminarbildung nachweisen, die Schulpflichtigkeit der Kinder dauert vom vollendeten sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahre, und diese müssen außer in der Religions- und Sittenlehre, der deutschen Sprache nebst Stylübungen, noch Unterricht in Geographie und Geschichte, Arithmetik, Geometrie und Naturlehre genießen.

In Tirol hat die Verbindung von Kirche und Schule die bekannten verhängnißvollen Folgen gehabt, im Siebenbürger Sachsenlande dagegen ist sie gegenwärtig gewesen und noch immer die einzig mögliche Form. Zur Vertheidigung des hier bestehenden, von dem Schulprogramm jedes ABG-Liberalen abweichenden Verhältnisses lassen wir Professor Wattenbach sprechen, der in zwei interessanten Schriften („Kirche und Schule im Siebenbürger Sachsenland“ und „Die Siebenbürger Sachsen“, Heidelberg bei Wasmann) seine Reise-Eindrücke von dem Sachsenboden wiedergibt: „Diese innige Verbindung von Kirche und Schule kann in anderen Ländern und unter anderen Verhältnissen als ein Uebelstand, erscheinen, aber nirgends zeigt es sich wohl klarer als hier, daß Eines sich nicht scheidt für Alle. Eine Communalsschule einzurichten für lutherische Sachsen, katholische und reformirte Ungarn, griechische Malachen und Zigeuner, das ist eine Aufgabe, deren Lösung selbst durch einen Nachspruch des ungarischen Reichstages nicht erreicht werden kann.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. April. Zu dem allgemeinen deutschen Lehrertage, welcher zu Pfingsten in Wien abgehalten wird, werden sich als Abgeordnete der hiesigen evangelischen Lehranstalten die Professoren M. Well und O. Caspius begeben.

(Verkehrswesen.) Die in unserer heutigen Wester-Diagonalcorrespondenz signalisirte Ankunft des Sectionsrathes im k. ung. Communicationsministerium, Feit ist richtig erfolgt. Seit Feber und März haben Sonnenschein und Wind zur Besserung der damals bodenlosen Straßen ihr Möglichstes beigetragen und wir könnten es nur aufrichtig bedauern, wenn der Herr Sectionsrath bei seinem Besuche bloß den jetzigen, leidlich erscheinenden Zustand der Straßen ins Auge faßten würde. Zu wünschen wäre es im Interesse des Verkehrs, daß das Ministerium seine diesbezüglichen Inspektionen nicht Ende April oder im nächsten Herbst, sondern während der Monate Jänner, Feber oder März vorzunehmen ließe.

Der Reichstagsabgeordnete und Oberbürger der f. Freistadt Maros-Basarhely, Josef Feteric ist am 23. d. Mts. an der Lungen-schwindsucht gestorben.

(Militärisches.) Wie es heißt, sollen die Musikkapellen bei den Jägerbataillonen, welche beinahe für einige Zeit, als die Reorganisationswerk in militärischen Kreisen wieder einmal stark grassirte, aufgehoben wurden, von neuem hergestell werden.

(Unfall.) Gestern wurde in der Walmühle ein Arbeiter in Folge eigener Unvorsichtigkeit vom Hebram erfaßt und am Fuße in so erheblicher Weise verletzt, daß er ins Franz-Josephs-Spital überführt werden mußte.

(Kunstsinniges.) „Gott sei Dank, ich schreibe jetzt nicht bloß für den Käsehändler, denn es ist eine Befehlung aus Deo a nicht mein Blatt eingelangt.“ — schreibt der ungarische Archäologe Florian Kómer im jüngsten Hefte seines „Archäologiai Értesítő“. Es ist das mit ein Beweis, in wie hohem Maße der Sinn für Alterthumskunde in Ungarn entwickelt ist.

(Ornithologische.) Die Gebirgsfalten am Jibin und Zoodt haben ihr Schneefeld noch immer nicht abgelegt, wir lassen aber unsere Hoffnung nicht sinken, daß der Winter endlich seinen letzten Trampf für heuer ausgepielt haben dürfte, denn die geflügelten Vorboten der wärmeren Jahreszeit, die Schwalben, halten bereits ihren Einzug. Und weil wir gerade von Frühlings-Vögeln reden, wollen wir auch erwähnen, daß der Fischverkäufer am Fischteich unter den Eilen dieser Tage ein Paar, hier äußerst seltener Wasservogel schoß. Männchen und Weibchen, von der Größe einer Ente, haben rothfarbenen Kopf und Rücken, Kopf und Hals von einem schwarzen bandartigen Streifen umrahmt, weißen Bauch, langen Laubenschnabel und Schwimmbaut an den Füßen. Ornithologen vom Fache mögen entscheiden, ob es verschlagene Möven, oder sonst was sind.

Theater.

Hermannstadt, am 25. April. Am 23. und 24. d. sicherte „Barbara Ubryst“ ein überfülltes Parterre und eine gedrängt volle Gallerie. Im Interesse der Darsteller übergehen wir die Pöffe nicht ganz. In der Rolle des „Damian“ warb uns Herr Galvo als Komiker zum ersten Male vorgeführt und zwar — soweit ein erstes Auftreten Stoff zur Beurtheilung gibt — mit gutem Erfolge. Unser Schöpfer Komiker, Herr Gajek, trat auch zum ersten Male in einer größeren Episode, nämlich als „Severinusbruder Zipfelmayr“ vor das Publikum. Seine dramatische Charakteristik des frömmelnden Schlemmers fand reichen Beifall. Fr. Thallner als „Eis“ bewies, daß sie auch im Pöffgenre verwendbar sei. Außerdem sind zu nennen die Herren: Direktor Klement (Stanislaus Ubryst) und Lechner (Tobolsky), sowie die Damen Welftsch (Titelrolle) und Franz (Eudmilla).

Wir haben nun für „Schauspiel“ so ziemlich alle Kräfte (und darunter manche ungleichbar rechte Kräfte) einen gelernt. Für die Operette wird noch Zugang erwartet; doch sind schon einige kleinere Operetten in Vorbereitung.

Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir anerkennen, daß Herr Direktor Klement bei der Zusammenstellung seines Personals bemüht war, den Wünschen des Publikums zu entsprechen. Möge ihm sein Recht auf die unterstützende Theilnahme des Publikums nun auch unverzüglich werden.

Unter den nächstens zur Darstellung kommenden Novitäten machen wir besonders aufmerksam auf: „Der letzte Jesuit, oder Maria Theresia und der Schmied von Archa.“

Allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich mich in Folge meiner beschleunigten Abreise nach Kalocsa nicht persönlich empfehlen konnte, ein herzlich „Lebewohl!“

Ottomar Neubner.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 25. April 1870:

Schach der Königin.

Historisches Intrigen-Spiel in 4 Akten und 8 Bildern von D. F. Eich. Du Barry's heilbringende Revalensiere. — Hinfürto wird Niemand mehr die heilbringende Wirkung von Du Barry's Revalensiere bezweifeln, seit wir den tausenden von Lobsprüchen von Ärzten und Laien heute die dankbare Segnung und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes heilbringen können, nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciren. Rom, den 21. Juli 1866. Die Heiligkeit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders leitend er sich aller Arzneien, womit man ihn zu heilen versuchte, enthält und von der vortrefflichen Revalensiere Du Barry, welche er dem päpstlichen Hofe schenkte, fast unaussprechlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller voll davon geniest, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette da Mail.) — In den folgenden Krankheiten übertrifft sie jedes andere bisher bekannte Heilmittel: Urverhärtlichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Unterleibschmerzen, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herzleiden, nervöses Kopfweh, Taubheit, Brauen im Kopfe und Ohr, Schmerz in jeglichem Theile des Körpers, Lungen und Luftröhren-Schwindsucht, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Steinbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, Scharlach, Strophel, Ausdehnung, Wasserlucht, Sichts- Uebelkeiten und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Nierengeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Ueberreiztheit, Husten, Schlotloshkeit, Mangel an Gedächtniß, Gedächtnislosigkeit, Schwermuth, Hyphorien, u. s. w. — 65,000 Certificale, worunter eines Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plösch, der Markgräfin de Bagan, der Gräfin Castellan, der Doctoren Burger, Stein, Angellien, Sphorland, Ure, Farrey etc. etc., wovon Copie gratis und portofrei auf Verlangen.

Telegr. Wiener Cours vom 23. April 1870.

5% Metallanleihe	60.80	Ungar. Grundrentenlohnungsb.	79.25
5% Metallanleihe	60.80	Zembo	77.50
5% National-Anleihe (Silber)	69.85	Siebenb.	75.25
1860er Staats-Anleihe	96.75	Kroat.-Slav.	83.50
Banflatte	714.-	Silber	120.25
Creditanleihe	255.20	K. f. Pöfing-Dufaten	8.55%
London	123.45		
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 21. April)	167.50		
Prioritäts-Obligationen	168.-		
	90.70		
	91.-		
Ofsbahn (80 fl.)	95.-		
Ofsbahn (300 fl.)	95.50		
	88.90		
	89.-		

Reclamationen.

Edict.

Vom gefertigten Gerichts-Commissär wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Hermannstädter Sparkasse durch Herrn Landesadvocaten Michael Wäs de praes. 22. November 1869 3. 7256 Civ. in der Rechtsache wider Herrn Samuel Henrich aus Hermannstadt zur Hereinbringung der Forderung von 2075 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß des Hermannstädter Magistrats-Gerichts als Grundbuchsbehörde vom heutigen Tage in die executive Feilbietung der dem Herrn Samuel Henrich gehörigen, bereits gericht- lich gepfändeten und geschätzten Realität, als eines Hauses sub. No. 836 in Hermannstadt, (Burgergasse) mit dem Ausrufspreise vom 2343 fl. 50 kr. ö. W. und einem zu erlegenden Vadium von 10% des Ausrufspreises genehmigt worden. Die Feilbietung obiger Liegenschaft erfolgt am **3. Mai** und **3. Juni 1870**, jedesmal Vormittag 9 Uhr, im Gerichtsgebäude unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen: die feilzubietende Realität wird nur allenfalls beim zweiten Feilbietungs- termin unter dem Schätzwert hintangegeben, den ganzen Kaufschilling hat der Ersteher binnen Monats- frist zu erlegen und vom Tage der Feilbietung mit 6% zu verzinsen. Im Fall der Nichtzahlung dieser Bedingung verfällt das 10% Vadium zu Gunsten des Executionsführers als Abschlagszahlung seiner Forderung von 2075 fl. ö. W. Executionsführer hat zugleich das Recht, die Reclamation dieser Realität bei einem ein- zigen Feilbietungstermine auch unter dem früheren Er- stehungsbeitrage auf Gefahr und Kosten des ersten Er- stehers zu erwirken. Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Ver- theilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden. Schlichtlich ergeht die Aufforderung, an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der eingangs erwähnten Grundbuchsbehörde binnen 15 Tagen vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes zu über- reichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber ledig- lich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden. Hermannstadt, am 2. April 1870.

Dörner, als Gerichts-Abgeordneter.

Edict.

Vom gefertigten Gerichts-Commissär wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Hermannstädter Sparkasse durch Herrn Landes-Advocaten Michael Wäs, de praes. 1. December 1869, Zahl 7507/1869, in der Rechtsache wider Herrn Friedrich Seger zur Hereinbringung der Forderung von 1000 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß des Hermannstädter Ma- gistrats-Gerichts als Grundbuchs-Behörde vom heutigen Tage in die executive Feilbietung der dem Herrn Friedr. Seger gehörigen, bereits gericht- lich gepfändeten und geschätzten Realität, als: des Hauses sub No. 277 und des Hauses sub No. 278 in Hermannstadt mit dem Ausrufspreise von zusammen 3215 fl. ö. W. und einem zu erlegenden Vadium von 10 % des Ausrufs- preises genehmigt worden. Die Feilbietung obiger Lie- genschaften erfolgt am **2. Mai** und **2. Juni 1870**, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Gerichtsgebäude unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen: die feilzubietenden Realitäten werden nur allenfalls beim zweiten Feilbietungstermine unter dem Schätzwert hintangegeben. Den ganzen Kaufschilling hat der Er- stehere binnen Monatsfrist zu erlegen und vom Tage der Feilbietung zu 6 % zu verzinsen. Im Fall der Nichtzahlung dieser Bedingung verfällt das erlegte 10proc. Vadium zu Gunsten des Executionsführers als Abschlagszahlung auf seine Forderung von 1000 fl. ö. W. Executionsführer hat zugleich das Recht, die Re- clamation dieser Realitäten bei einem einzigen Feilbie- tungstermine auch unter dem früheren Erstehungsbeitrag auf Gefahr und Kosten des sämmtlichen Erstheren zu erwirken. Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Verthei- lung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevoll- mächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden. Schlichtlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der eingangs erwähnten Grundbuchsbehörde binnen 15 Ta- gen vom Tage der Kundmachung des Edictes zu über- reichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen wer- den würden. Hermannstadt, am 2. April 1870.

Dörner, als Gerichts-Abgeordneter.

Fremden-Liste

Angekommen am 25. April

Römischer Kaiser.

Heinrich Müller, Reisender, von Frankfurt a. M. Re- chtes Wärtel, A. Steiner, C. Sag, Kaufleute, von Wien.

Ferdinand Popper, Reisender; Rudolf Müller, Kaufmann, von Pest. Jidor Deutsch, Kaufmann, von Lugos. Ebohorowicz, I. I. Hauptmann, von Oris. Sebastian Leberer, Geschäftsmann von Peterwardein. Emerich Lemarlon, Privatier, von Königs- wart. Heinrich Binsler, Kaufmann, von Reichenau. Friedrich Rastner, Instrumentenmacher, von Leply. Szabolcsy Béla, Gutsherr, von Komlos. Kolosy Sándor, Kaufmann, von Szt. Miklos.

Ungarische Krone.

Carl Tonka, I. I. Oberlieutenant; Paul Henning, Pri- vatier, von Wien. Fuchs, Kaufmann, von Temesvár.

Offerte.

Geschäftsführer

für das Specerei-Detail-Geschäft wird gesucht vom Hermannstädter Consum-Verein, wohn in diesbezüg- liche Offerte gerichtet werden mögen. 2-3

Verloren

wurde Samstag den 23. April vom großen Platz über die kleine Erde, obere Promenade, Schwesiggasse bis in den Gerlig'schen Garten eine Damenuhr, blau emaillirt. Der rechtliche Finder erhält im „Café Janda“ eine angemessene Belohnung. 1-1

Bahnarzt C. Zinz,

Josefstadt, Neumüller.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag. Aufenthalt: **10 Tage.** 1-6

Dr. J. G. Popp, prakt. Bahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Seit vielen Jahren leide ich an heftigen Zahn- schmerzen, wodurch ich, obwohl noch jung, viele Zähne verloren, andere aber hohl und cariös wurden, welche mir nicht nur das Kauern sehr erschweren, sondern mir auch viele Schmerzen bereiten. Vor kurzer Zeit fand ich nun zufällig Ihr vorzügliches **Anatherin-Mundwasser** als wohlthätiges Mittel gegen Zahnleiden angekauft. Da ich nichts mehr wünsche, als von meinem Zahnleiden be- freit zu werden, so hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als gleich dieses Mittel zu erproben. Ich kaufe mir also in der Apotheke zu Tachau 1 Flacon **Anatherin- Mundwasser** und fand seine Nützlichkeit und Wohlthätigkeit bestätigt, denn nach kurzem Gebrauch desselben fühlte ich mein Zahn- fleisch gestärkt und meine schmerzhaften Zähne hörten zu schmerzen auf. Auf mein An- raten bedienten sich nun desselben auch mehrere mei- ner Freunde und Bekannten und fanden dieselbe wohl- thätige Wirkung desselben. Indem ich nebst meinen Freunden Ihnen für dieses Mittel sehr danke, kann ich Ihnen die Versicherung abgeben, dass ich Ihr vorzügliches **Anatherin-Mundwasser** allerorts bestens recommendiren werde. Ich wollte mir auch gleich Ihre in demselben Blatte angekündigte Zahn- Plombe verschaffen; allein der Herr Apotheker in Tachau hatte dieselbe nicht vorräthig und er empfahl mir seine von ihm bereitete Zahn-Plombe. Ich fand diese jedoch als unzweckdienlich und wirkungslos, weshalb ich Ihre Wohlgeboren höchlichst ersuche, mir von Ihrer Zahn-Plombe ein Etui freundlichst zu senden; Betrag füge hier bei.

Achtungsvoll

Josef Heimerl,

Lehrer in Lohm bei Tachau in Böhmen.

Zu haben in:

Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apothe- ker, Hrn. J. Fr. Zöhner, Hrn. A. Steiner, und Hrn. Michael Sill, kleiner Ring; — Almas bei Hrn. M. Beck; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer, Hrn. Ed. Tergovits, Hrn. Nussbeck und Hrn. G. M. Textoria; — Blasendorf bei Hrn. Kovrig und Hrn. Fulep et Comp.; — Broos bei Hrn. Leonhard; — Böszörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Déas bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hrn. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hrn. Potozki; — Gy.-Szt.- Miklos bei Hrn. M. Miko; — Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy, Hrn. J. Buchler und Hrn. H. Nehr; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvazi; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apothe- ker, und Hrn. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hrn. Bucher und Hrn. Fogarasi; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apothe- ker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Rosenu bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Misslbacher, Hrn. J. B. Teutsch; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Szingerváralya bei Hrn. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hrn. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Zalatna bei Hrn. G. A. Megay; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 2-3

Migräne, Kopfwch, Neuralgien, Diar- rhoen, Kolliken.

GUARANA

von Grimault & Comp., Apotheker in Paris. Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Ge- nehmigung der „Académie de médecine“ von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver, in einem Glas Bitterwasser aufgelöst, ge- nügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, bitte man die Etiquette Grimault & Comp. zu verlangen. — **Depôts:** zu Her- mannstadt bei den Hrn. J. B. Wieselbacher & Söhne; in Schäßburg bei den Hrn. J. B. Teutsch, in Kronstadt bei Hrn. Jekelius; in Pest bei Hrn. J. v. Erosk. 11

Die Hermannstädter Sparkasse übernimmt Subscriptionen auf das k. ungar. Prämien-Anlehen, im Betrage von 30.000.000 Gulden, ge- theilt in 300.000 Lose zu je 100 fl. bis zum 29. April l. J. Der Subscriptions-Preis beträgt für jedes ganze Loos 94 fl. Für jedes gezeichnete Loos sind als Caution 10 fl. zu erlegen. Die Einzah- lung erfolgt in vier Raten, und zwar: am 10. Mai, 5. Juli, 5. No- vember 1870 mit je 25 und die letzte Rate am 10. Januar 1871 mit 19 Gulden. Die erste Ziehung findet am 15. August l. J. statt, wobei der größte Treffer 250.000, der kleinste 10 fl. gewinnt. 1-3

Claviere,
ganz neue sowohl, als auch über- sparte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkaufe vorräthig bei
Victor v. Heldenberg,
Hermannstadt, Franziskanergebäude.
Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet. 4-6
Auch sind dafelbst Claviere zu vermieten.

20,000 Exemplare bereits im In- und Auslande vergriffen.
Soeben erschien: 3., sehr verbesserte Auflage mit 10 Abbildungen:
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von **Dr. Bisenz,** Mitglied der med. Facultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.
Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **Geheime Krankheiten** (ehemals Schwäche) von **Med. Dr. Bisenz,** Stadt, Judenplatz, Currentgasse Nr. 12, 2. Stod. Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. (Mit Postnahme wird nichts versendet.) 18-50

F. Kernreuter's Maschinen-, Pumpen- und Spritzen-Fabrik,
Wien, Hernald, Hauptstrasse 115,
(Lombardstraße an der Pferdebahn):
Alle Arten und Größen von Pumpen Garten- und Feuerspritzen; Feuerreimer, Schläuche, Feuerwehrröhre, Brunnen-, Schöpfwerke, Wasserleitungen;
Gebohrte Brunnen,
aber nicht à la Schulhof-Vorlon, sind in der Fabrik zu sehen und wird genehmigte Auskunft über Anlage derselben er- theilt. — Preis-Courante hierüber gratis. 1-3

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihause.

Preiscurante franco und gratis. — Nicht entsprechende Kleider werden anstandslos zurück- genommen.
Wer die neuesten, die elegantesten und billigsten Frühjahrs- und Sommer-Herrenkleider sich kaufen will, der wende sich gefälligst an unser neues Kleider-Magazin in Wien, Wiedener Haupt- strasse No. 11, vis-à-vis dem Freihause.
Keller & Alt,
Besitzer des Staatspreises v. c. (früher Graten No. 3).
Cheviot-Anzüge,
Dauerhaftigkeit ein volles Jahr, garantiert, **18 Gulden.**
Wasser davon werden auf Verlangen zugesendet.
Ka-ka-du- Ueberzieher,
das Allerneueste, **12 Gulden.**
sind nur bei uns zu haben.

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihause.

Ein süddeutsches Haus sucht ein Haus in Hermannstadt oder Umgegend, welches etwas Re- elles und Billiges in
Schweine- und Rindsdärme
gegen Cassa oder Wechsel leisten kann. — Franco- Offerten unter Chiffre: **O. M. 835** befördert die An- noncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. 3-3

Haus-Verkauf.
Das Eckhaus No. 57 in der Mählgasse, Jo- sefstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause selbst. 3-3
Für Wirthbe. 2-3
In den Schützengarten bei der Schwimmschule wird ein tüchtiger Wirth gesucht.
Das Nähere hinter den Fleischbänken No. 432.

Haus-Verkauf.
Das Eckhaus No. 611 in der unteren Salzgasse ist aus freier Hand im Vicitationswege **Samstag den 30. I. M.** zu verkaufen.
Nähere Auskunft im Hause selbst.
Hermannstadt, den 23. April 1870. 2-3

Taubheit
ist heilbar.
Beim Vorhandensein der geringsten Spur des Gehörs findet sichere Heilung statt. Preis des Mittels 3 Ebr., zu be- ziehen gegen Einsendung des Betrages von **Dr. Seydler,** Berlin, Roppenstraße 66, 1. Et. 5-10

Verkäufe und Verpachtungen
von Gütern, Grundstücken, Fabriken, Gasthäusern u.
Annexionen, Gesuche u. Offerten
jeder Art
betreffende Ankündigungen
werden ohne Provision oder Vorzugs-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke
bestimmten Zeitungen
prompt und exact befördert durch
RUDOLF MOSSE,
officieller Zeitungs-Agent, Wien,
Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen.
Original-Preis-Courant und Anschläge franco und gratis.
NB. Meine Provision beziehe ich als of- ficieller Agent von den betreffenden Zeitun- gen. 1-1

Ertheilung
mit Ausnahme
Sonntags täglich
für das halbe
das Vierteljahr
ein Monat
Mit
Postversand
Im Jahrbuch
halbjährig 7 fl.
jährig 3 fl. 50 kr.
Im Auslan-
vierteljährlich 4
Rebasteur u.
thüne
Th. Steinb

**Filial-Abonnem-
Kaufmann; in M.
Nr. 98**

**„Hermannst.
Paris,
jahung im In-
Athen,
fangenen Engl**

(Ernennt
Finanzministerium,
Finanzdirection. —
zum Manipulanten,
ungar. Tabak-Ginösi
fabrikdirektoren; f.
Tabakfabriks-Direktor
Franz C e r e b e i n
Schäftsmanipulanten;
und Koloman F e i g
Kontrollor beim Abon-
nament 2. Klasse bei
— Franz P i s c h e l
W i r t h y zu Redak-
tionsabtheilung
P e r c e l zum Red.
C o t t e t a g zum Red.
haltung im Finanz-
zum Hütten- und
proo. Bergamte. f.
Lippauer f. Oltterbe
R a g y und Franz
Franz G o d
Stuhlwagenbauer
C e l o v i c s, Zafot
beim Muntacszer gr
K a m e n s
Bataillons Joh. R.

Eine un-
Verfassungsge-
Transleithanien
und nur in Kro-
reichliche Geleit-
tagen, sondern te
für Galizien noc
vierten, für Slo-
jachten Ausgl-
Theorien, politis
In Ungar
Legislative ein b
des Reichs tag
Sprachgelehrte u
und gerechte Ab
glückliche Reform
alle in seeligi
Patrioten auf de
begünstigen Wan
den Zugeständun

Als in de
ther von einem
lois“ erzählt, ein
Monarchie, sehr
er mit behagliche
Seiden des jung
Wünschen
selne Reichthum
XV. mit Leibbr
rührung entspre
Konjunktiolett ist
(doch nicht gar
fähigen, die ne
wahrscheinlich
nicht hat.) Der klei-
bei Kaiser Nap
trum des geie
stitution abjuri
bereits historisch
rigens auf alle
Als endlich ber
verdan aus seiner
Anblicke der klei
meinen Freunde
sich ja nur um
hatte das Crui

W. Müller Kaufmann